

Wolfsmilch

Anzeigenpreis: 1/6 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 1/4 Seite 15,—, 1/8 Seite 30,—, 1/16 Seite 60,—, 1/32 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240,—. Plots, Familienanzeigen und Stellenangebote 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gepaltene mm Seite 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Biergehtägig vom 16. bis 30. 6. ct. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Kleine Entente für Briand's Plan

Beratungen über Paneuropa — Militärische Drohungen gegen Ungarn — Zusammenarbeit für den Frieden

Lschimmersee. Die Außenminister der kleinen Ententestaaten haben sich am Donnerstag mit dem Briandplan beschäftigt und erklärten sich grundsätzlich mit dem Paneuropaplan einverstanden. Die Antworten auf den Fragebogen werden getrennt nach Paris gesandt werden, sie werden in Sonderfragen auseinander gehen. Auf der bevorstehenden Genfer Tagung werden bestimmte Vorbehalte zu dem Plan zur Sprache gebracht werden. Die Außenminister prüften ferner die Beziehungen zu den Staaten Mitteleuropas nach Abschluß der Haager und Pariser Abkommen und stellten fest, daß nach Beilegung einiger schwieriger Fragen eine Besserung der Beziehungen möglich erscheine. Auf jeden Fall soll auf der Einhaltung aller internationalen Vereinbarungen bestanden werden. Der letztere Satz bezieht sich auf die Gerüchte über die Möglichkeit einer Berufung Ottos auf den ungarischen Königsthron.

Prag. Nach dem Stribny-Blatt „Ezpreš“, finden gleichzeitig mit der Außenministerkonferenz der Kleinen Entente auch militärische Beratungen in Tatra Lomitz statt. Es handele sich um eine Aussprache über Maßnahmen, die im Falle einer Thronbesteigung Ottos ergriffen werden sollten. Das Blatt sagt weiter, man könne aus den Stimmen der Beischläpfer schließen, daß es im Falle einer Krönung Ottos automatisch zu militärischen Schritten kommen würde.

Dr. Curtius verteidigt seine Politik

Berlin. Im Reichstag nahm im Verlaufe der außenpolitischen Aussprache am Donnerstag nochmals Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort. Er begrüßte es, daß sich im Reichstag eine breite Front hinter die Grundsätze gestellt habe, die er als richtunggebend für unsere Außenpolitik angesehen habe. Zur deutsch-polnischen Frage könne er nochmals versichern, daß er nicht nachlassen werde, sich für die Deutschen jenseits der Ostgrenze mit allen Kräften einzusetzen. Er bedauere, daß Polen das Liquidationsabkommen noch nicht ratifiziert habe. Daran seien aber lediglich die innerpolitischen Verhältnisse in Polen schuld. Bezüglich der Religionsverfolgungen in Rußland stehe uns völkerrechtlich nur der Weg einer freundschaftlichen Einwirkung auf die russische Regierung offen, der auch bereits bestritten worden sei. Den Anspruch auf koloniale Betätigung werde Deutschland niemals aufgeben. Den Absichten der britischen Regierung bezüglich des früheren Deutsch-Ostafrika werde die Reichsregierung mit allen Mitteln entgegen treten. Zum Schluß wandte sich der Minister gegen die Kritik des deutschnationalen Abgeordneten von Freitag-Loringhoven an der Ausgabenwirtschaft des Auswärtigen Amtes und suchte zahlenmäßig nachzuweisen, daß die Vergleiche des deutschnationalen Kritikers auf falschen Voraussetzungen beruhten.

Der Banterott des Kapitalismus

Das Weltproblem der Arbeitslosigkeit.

Niemals noch hat es in der Welt so viele Arbeitslose gegeben wie jetzt. Die amerikanischen Gewerkschaften schätzen die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf sechs Millionen! In England und Schottland wächst die Zahl der Arbeitslosen jetzt mitten im Sommer nicht nur relativ, sondern absolut von Woche zu Woche! In Deutschland sind mehr als zwei Millionen Arbeiter und Angestellte arbeitslos. Die ganze Industrie der Welt wird von einer entsetzlich schweren Wirtschaftskrise erschüttert: Arbeitsstodung, Stilllegung von Betrieben, Massenarbeitslosigkeit überall. Und zugleich ist auch die Landwirtschaft überall in schwere Krise geraten. Der Arbeiter, der Angestellte sind arbeitslos, der Bauer erlangt aus dem Verkauf seiner Erzeugnisse nur noch einen sehr dürftigen Lohn für seine Arbeit — in Stadt und Land herrscht die Not! So sieht die Welt zehn Jahre nach der Stabilisierung des Kapitalismus aus!

Unmittelbar nach dem Kriege war der Kapitalismus schwer erschüttert. Die Revolution ging durch Ost- und Mitteleuropa. Die soziale Unruhm war auch in den Siegerländern groß. Die Volksmassen hatten den Glauben an die kapitalistische Gesellschaftsordnung verloren. Sozialisierungsprogramme wurden in allen Ländern der Welt diskutiert. Aber der Kapitalismus hat diese schwere Erschütterung schnell überwunden. Er hat zwar den erbitterten Volksmassen manderlei Zugewandnisse machen müssen. Aber er hat sich behauptet. Die revolutionäre Welle ebete seit 1920 ab. Überall hieß es: Schluß mit der Revolution! Ruhe, Ordnung, Wirtschaft, Arbeit, Sparjamkeit! Lasset die „Wirtschaftsführer“, die Bankmagnaten, die Industrieherrn, die Generaldirektoren nur wirtschaften — sie werden die durch Krieg und Revolution zerrüttete Wirtschaft wieder aufbauen! Die bürgerlichen Regierungen haben neue Armeen ausgerüstet, die die bürgerliche Ordnung gegen den Aufruhr der Volksmassen schützen. Die Generaldirektoren in den Betrieben haben Arbeitsdisziplin, Arbeitsorganisation wiederhergestellt. Unbeeinträchtigt durch alle Schwankungen der politischen Machtverhältnisse wird die Wirtschaft der Welt seit einem Jahrzehnt wieder unbestritten vom Kapitalismus beherrscht. Und das Resultat? Die furchtbare Wirtschaftskrise, die ungeheuerlichste Arbeitslosigkeit, die schwerste Bayernnot, die die Weltwirtschaft seit den sechziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erlebt hat!

Hat der Kapitalismus in diesem Jahrzehnt nichts geleistet? O ja! Die technische Entwicklung ist in diesem Jahrzehnt schneller vor sich gegangen als jemals zuvor. Rationalisierung war das Gesetz dieser zehn Jahre. Wir brauchen heute zur Gewinnung die Kilowattstunden nicht halb soviel Kohle wie vor zehn Jahren! Wir haben es in diesen zehn Jahren gelernt, viel aus Kohle, Zuder aus Holz zu gewinnen! Die Vervollkommnung der Arbeitsmaschinen hat in diesem Jahrzehnt ungeheure Fortschritt gemacht! Die Fektarerträge des Bodens sind bedeutend gestiegen! Die Maschine hat das Bier, das Kontor erobert! Das Auto hat das Verkehrsweisen, der Traktor die Landwirtschaft umgewälzt, die Flugtechnik entwickelt sich in ungeahntem Tempo! Radio und Tonfilm haben in das Leben der Volksmassen neuen Inhalt gebracht! Und diese Umwälzung der Technik ist begleitet von nicht minder gewaltigen Umwälzungen des Arbeitsvollzugs: die „wissenschaftliche Betriebsführung“, neue Methoden der Arbeitsvorbereitung und der Arbeitsberechnung, die Fließarbeit und das laufende Band haben in diesem Jahrzehnt eine ungeheure Steigerung der Arbeitsintensität, der Arbeitsleistung erzungen! Und das Resultat von alledem? Die Betriebe sind rationalisiert, aber — sie stehen still! Die Maschinen sind wunderbar vervollkommen — aber sie werden stillgelegt, weil die Volksmassen ihre Erzeugnisse nicht kaufen können! Die Arbeitsleistung der Beschäftigten ist gewaltig gestiegen — aber Millionen sind arbeitslos auf der Straße! Die Welt strotzt von Gütern; aber die Güter sind unabschätzbar! Welcher Zusammenbruch! Welche Katastrophe!

Ist die Demokratie schuld? In faschistischen Ländern wie Italien, Polen, Ungarn ist die Wirtschaftskrise nicht minder schwer und tief als in den Ländern der Demokratie! Sind die Gewerkschaften schuld? In den Stahlwerken, den Autofabriken Amerikas gibt es keine Gewerkschaften — sie stehen still! Ford selbst sperrt seine Betriebe! Sind die „sozialen Laisten“ schuld? Die Krise wütet in Amerika, wo es keine Arbeiterversicherung gibt, sie wütet in Italien, wo die Arbeiter nicht einmal eine Krankenversicherung haben, nicht weniger als in England, Deutschland, Oesterreich. Siegerländer wie England und besiegte Länder wie Deutschland, demokratische und faschistische Länder, Länder mit starker Arbeitsbewegung und Länder ohne Arbeiterbewegung — sie sind alle gleich betroffen! Nein, das ist nicht die Krise irgendwelcher politischer Institutionen, irgendwelcher sozialer Einrichtungen — das ist die allgemeine Krise des ganzen

Kwiatkowski über das Genfer Zollfriedensabkommen

Warum Polen nicht unterzeichnet

Warschau. Handelsminister Kwiatkowski gab am Donnerstag in einer Pressebesprechung erläuternde Erklärungen ab, die den Standpunkt und die polnischen Vorbehalte datlegen sollten, die Polen veranlassen, das Genfer Zollfriedensabkommen nicht zu unterzeichnen. Für die polnische Regierung hätte nur dann die Möglichkeit bestanden, das Abkommen zu ratifizieren, wenn Polen der völlig freie Warenverkehr gesichert worden wäre. In dieser Hinsicht habe Polen auch entsprechende Vorbehalte bei der Unterzeichnung des Abkommens gemacht. Dieser Standpunkt Polens sei umso verständlicher, als gerade diese Produkte, wie landwirtschaftliche Erzeugnisse, Kohle, Holz, Metalle, Textil- und andere Erzeugnisse 85 v. H. der polnischen Ausfuhr ausmachen und die auch trotz des Genfer Abkommens durch individuelle Zollpolitik der in Frage kommenden Staaten auch weiterhin stark behindert werden würden.

Die Eröffnungssitzung des Sowjetkongresses

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in der Eröffnungssitzung des Sowjetkongresses das Präsidium gewählt, das aus 40 Personen besteht. Mitgewählt wurden u. a. Lschitschewin. Anschließend sprach Kalinin im Auftrag des Zentralkomitees. Er betonte, daß die Wirtschaftskrise jetzt noch nicht bewiesen habe, daß der von der Parteileitung eingeschlagene Kurs unrichtig sei. Kalinin verteidigte damit die Politik Stalins, die er besonders als durchaus mit der Entwicklung der Dinge übereinstimmend bezeichnete. Weiter sprach ein Vertreter der Roten Armee, der darauf hinwies, daß es die Rote Armee an Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit mit jeder anderen europäischen Armee aufnehmen vermöchte.

Neue Verhandlungen über das deutsch-polnische Roggenabkommen

Warschau. Wie „Ezpreš-Boranny“ meldet, haben in Warschau die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden deutsch-polnischen Roggenabkommens begonnen. Ministerialdirektor Baade traf in Begleitung mehrerer Mitglieder der deutschen Abordnung in Warschau ein. Von polnischer Seite werden in den Verhandlungen eine Reihe von Abänderungsvorschlägen vorgebracht werden, die in Besprechungen im polnischen Landwirtschaftsministerium festgesetzt worden sind.

Scharfe Entschliebung der Nationaldemokraten gegen Pilsudski

Warschau. In den letzten zwei Tagen fanden in Warschau Beratungen des politischen Ausschusses der Nationaldemokraten über die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage des Landes statt. Es wurden eine Reihe von Entschliebungen angenommen, darunter einige, die mit ungeminderter Schärfe das Pilsudski-Regime verurteilten und seine rascheste Liquidierung, Auflösung des Sejm sowie Ausschreibung von Neuwahlen fordern. Wie die Regierungspresse bemerkt, nahm an diesen Beratungen auch der Hauptführer des nationaldemokratischen Lagers, Roman Dmowski, teil, der vor allen Dingen an der Politik der nationalen Sejmfraktion wegen ihrer Zusammenarbeit mit dem linksstehenden Centrolew Kritik geübt haben soll.



Der neue Stabschef der österreichischen Heimwehren

der bisherige Stellvertreter und jetzige Nachfolger des aus Oesterreich ausgewiesenen reichsdeutschen Majors Pabst, ist Ingenieur Reuter aus Steiermark.

Systems, das die Weltwirtschaft beherrscht, ist der Bankrott der ganzen kapitalistischen Wirtschaftsordnung!

Alle die inneren Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kaffen fürchterlicher auf als jemals zuvor. Welche Gesellschaftsordnung, in der reicher Erntesegen zum Fluche derer wird, die den Boden bearbeiten! Welche Gesellschaftsordnung, in der der wunderbarste Fortschritt der Technik, die gewaltige Steigerung der schöpferischen Kraft der menschlichen Arbeit, statt die Arbeitsbürde aller zu erleichtern und die Lebenshaltung aller zu erhöhen, Millionen aus den Betrieben hinausjagt in Elend und Not! Wir haben die wunderbarsten Betriebsanlagen, Maschinen, Apparate — wir lassen sie stillstehen, obwohl Millionen Arbeitslose glücklich wären, in diesen Betrieben, an diesen Maschinen schaffen zu können! Wir lassen Millionen arbeitswilliger Menschen unfreiwillig müßig gehen, obwohl wir die Betriebsanlagen und die Maschinen haben, an denen sie schaffen könnten, und, obwohl die Speicher überfüllt sind von Rohstoffen, die sie verarbeiten könnten! Wir lassen Millionen hungern und darben, obwohl sie, wenn man sie nur arbeiten ließe, alles schaffen könnten, was sie brauchen! Kann eine Gesellschaftsordnung deutlicher, anschaulicher, furchtbarer ihre Unfähigkeit beweisen, die Lebensbedürfnisse der Völker zu befriedigen, den aus der technischen Entwicklung, aus den Siegen des Menschengelstes über die Natur quellenden Segen zu nützen, die Menschheit aufwärts zu führen?

Der Kapitalismus fühlt es: diese Erfahrung muß die Völker zur Erkenntnis seiner Unfähigkeit, seines Bankrotts führen; um so wilder, um so brutaler tobt er gegen den „Marxismus“. Der Kapitalismus sieht seine Profite in der Krise zusammenbrechen. Er sucht sie zu retten durch den Druck auf die Löhne. Aber wenn er durch Lohndruck die Kaufkraft der Massen zerstört, verschärft er die Krise erst recht! Der Kapitalismus weigert sich, seine Opfer zu erhalten. Er schreit gegen die sozialen Lasten. Er möchte die Arbeitslosenversicherung demolieren. Aber wenn es ihm gelänge, würde er nur das Ventil zerschlagen, das noch die Explosion des von höchst gespannter sozialer Not vollen Kessels verhindert! In seiner Ausweglosigkeit greift der Kapitalismus schließlich zur Gewalt, bewaffnet er Banden gegen seine Opfer, wirft er sich dem Faschismus in die Arme. Es wird auch das ihm nichts nützen. Eine Gesellschaftsordnung, in der Millionen in Not und Elend zugrunde gehen sollen, nicht weil es an Gütern fehlt, sondern weil es Güter in schwelender Fülle gibt, ist gerichtet; sie werden auf die Dauer keine Bajonette und keine Gewehre retten!

Es ist furchtbares Schicksal, das heute in aller Welt Millionen Arbeitslose erleben. Aber die Not der Arbeitslosigkeit darf uns nicht heimtückisch, verzagt hoffnungslos machen. Im Gegenteil! So furchtbar diese Not ist, sie ist doch nur ein Anzeichen, daß die Zeiten der kapitalistischen Ordnung zu Ende gehen! So entsetzlich die Schmerzen unserer Zeit — sie sind nur die Wehen der alten kapitalistischen Weltordnung, die mit der neuen, mit der sozialistischen, schwanger geht. Wir erleben es jetzt furchtbarer denn je, was der Kapitalismus bedeutet. Und darum jede Faser unserer Nerven, jede Minute unseres Lebens, unsere ganze Kraft an die einzige, die höchste Aufgabe, diese Gesellschaftsordnung, der heute Millionen Arbeitslose fluchen, zu überwinden, damit unsere Kinder zumindest von ihrem Fluche befreit werden!

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Berlin. Ueber den Besuch des Reichskanzlers Brüning beim Reichspräsidenten von Hindenburg wurden von zuständigen Stellen keinerlei Mitteilungen ausgegeben. Der Reichskanzler wird bereits für Freitag vormittag wieder in Berlin zurück erwartet. Unmittelbar nach Rückkunft des Reichskanzlers sollen die Einzelheiten des Regierungsprogramms bekannt gegeben werden.

Die Rheinpfalz frei

Landau. Die letzten französischen Truppen haben am Donnerstagabend Landau verlassen. Unter großem militärischen Pomp wurde die letzte Trikolore in der Pfalz von der Villa des Generals Mangin eingezogen. Der General, der am Vormittag dem Regierungspräsidenten einen Abschiedsbesuch abgestattet hatte, nahm sodann die letzte Parade der Truppen ab, die sofort in einem Sonderzug über Weisenburg nach Frankreich transportiert wurden. Damit ist die Pfalz von seiner Besatzung nach fast 12 Jahren endgültig frei. Es verblieben lediglich in den Garnisonen noch einige Offiziere in Zivil, die die Uebergabe geschäfte vornehmen werden.

Die Lage in Bolivien noch bedrohlich

New York. Die Lage in Bolivien ist, nach hier eingetroffenen Meldungen immer noch bedrohlich. Die Stadt La Paz ist vom übrigen Lande abgeschnitten und kann jeden Augenblick in die Hände der Aufständischen fallen. Der amerikanische Präsident Ciles hat in der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht genommen. General Kumbi, der deutsche Oberbefehlshaber der bolivianischen Armee hat Verstärkungen von den Grenzgarnissen angefordert. Anscheinend weigern sich die Regierungstruppen, gegen die Aufständischen zu kämpfen.

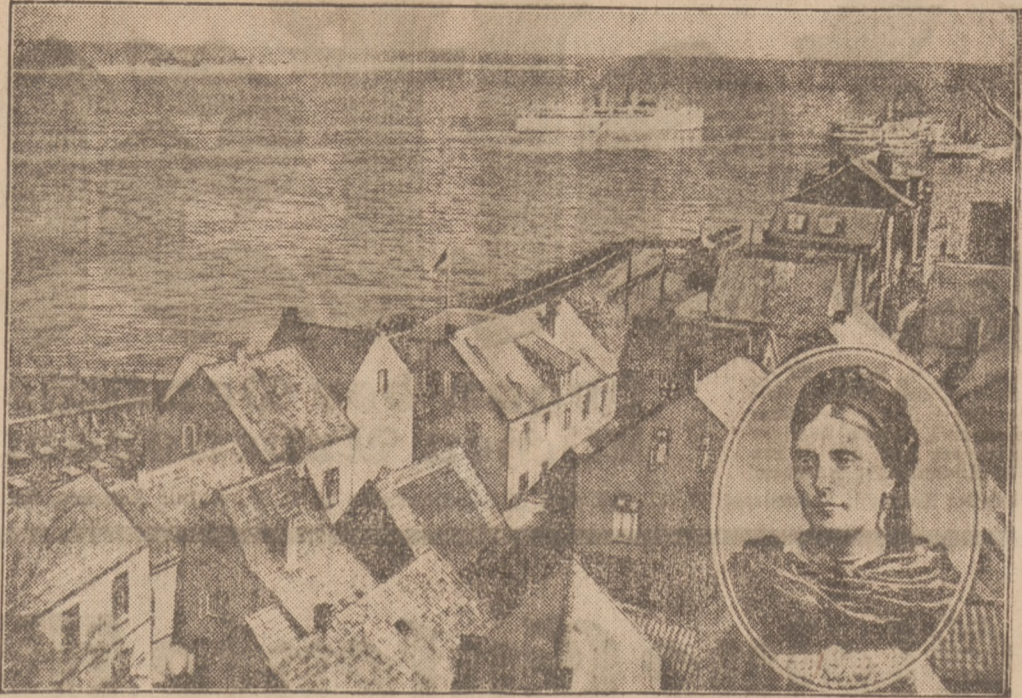


Mißglückter Fluchtversuch eines deutschen Fremdenlegionärs

Während der Befestigungszeit hatten die Werber der französischen Fremdenlegion auf deutschem Boden ein leichtes Spiel; nicht gering ist die Anzahl der jungen Deutschen, die sich in den letzten Jahren verführen ließen, in die Fremdenlegion einzutreten. Erst die strenge Zucht und die vielen Entbehrungen, die sie unter der Tropensonne Afrikas erleiden müssen, klärt sie über ihr trauriges Schicksal auf. Es kommt dann zu häu-

figen Fluchtversuchen, die aber von den französischen Militärgerichten, falls sie die Deserteure ergreifen, schwer bestraft werden. — Unser Bild zeigt einen unglücklichen deutschen Fremdenlegionär, der nach mißglücktem Fluchtversuch in der öden Wüstenlandschaft in vollkommen zerrissenen Kleidern und halb verdurstet aufgefunden wurde und jetzt seiner Strafe harret.

Helgoland seit 40 Jahren in deutschem Besitz



Blick auf das Unterland von Helgoland; im Obal: Helgoländer Mädchentyp. — Die Insel Helgoland, der äußerste Vorposten Deutschlands in der Nordsee, steht seit nunmehr 40 Jahren unter deutscher Oberhoheit. Das rote Felsen- eiland kam am 1. Juli 1890 von England durch Tausch an Deutschland, das dafür Kolonialbesitz hergab.

Neuwahlen in England

Macdonald kündigt Wahlen im November an — Unüberwindliche Schwierigkeiten in England — Für eine Arbeiterregierung der Mehrheit

London. Nach den Erklärungen Macdonalds in der Mittwochsjung der parlamentarischen Unterhausfraktion der Arbeiterpartei, in der er sich für eine wesentliche Verminderung des parlamentarischen Arbeitsprogrammes einsetzte und den vorläufigen Verzicht auf verschiedene Vorlagen ankündigte, wird nun die Abhaltung von Neuwahlen im November ernsthaft erörtert. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Regierung selbst bereits daran denke, um diese Zeit an das Land zu appellieren. Als Grund hierfür wird u. a. angeführt, daß die Regierung im Herbst auf unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüber dem linken Flügel der Arbeiterpartei stoßen würde, der auf Verabschiedung der Gewerkschaftsfrage und einiger anderer Gesetzesvorlagen drängt, die nach Ansicht der Regierung bei dem gegenwärtigen Mehrheitsverhältnis im Unterhaus ohnehin zu einem Sturz

führen. Auf der anderen Seite befürchtet man für den kommenden Winter eine vielleicht sehr erhebliche Erhöhung der Arbeitslosigkeit auf 2 oder sogar 2½ Millionen, so daß die Wahleifrigen der Arbeiterpartei im nächsten Frühjahr herabgedrückt würden.

Die Ausgaben Englands zur Minderung der Arbeitslosigkeit

London. Arbeitsminister J. Bondfield teilte am Donnerstag im Unterhause mit, daß seit dem 1. Januar 1929 ein Betrag von 620 Millionen Mark an Zuschüssen für Unternehmen zur Minderung der Arbeitslosigkeit bewilligt worden seien. Außerdem sei eine Reihe weiterer Pläne bewilligt worden, die Darlehen im Betrage von 23 Millionen Mark erfordern würden.

Für den Frieden in Indien

Vorschläge der Simonkommission für die Selbstverwaltung Indiens

London. Der 2. Band des Berichts der Simonkommission enthält einen sorgsam in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Plan, der das ganze ausgedehnte Gebiet der indischen Verfassungsfrage behandelt. Der hervorstechendste Zug des Planes ist, daß er an Britisch-Indien auf förderativer Grundlage reorganisiert. Die Provinzen erhalten das höchstmögliche Maß von Selbstständigkeit, das sich mit dem Interesse der Gesamtheit verträgt. Gleichzeitig sieht der Plan aber die Möglichkeit einer schließlichen Einigung Groß-Indiens in Form eines Staatenbundes vor, der Britisch-Indien und die indischen Staaten umfassen würde. Die wichtigsten Vorschläge betreffen:

1. Provinziale Autonomie: Das bisherige System der geteilten Verantwortlichkeit wird abgeschafft, die Politik der Provinzen soll künftig von Provinzial-Kabinetten geleitet werden, die den örtlichen gesetzgebenden Körperschaften gegenüber verantwortlich sind. Die letzteren werden auf Grund eines ausgedehnten Wahlrechts gewählt. Den Gouverneuren der Provinzen bleibt in gewissen Punkten, wie bezüglich des Schutzes der Minderheiten und der Aufrechterhaltung der Ordnung, die die letzte Entscheidung vorbehalten.

Das Wahlrecht wird von 2,8 Prozent auf 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ausgedehnt, womit 20 Prozent der erwach-

wachsenen Bevölkerung neuerdings stimmberechtigt werden. Eine Ausdehnung des Stimmrechts auf Frauen und Nindern über 25 Jahren unter gewissen Vorbehalten ist vorgesehen.

2. Burma soll unverzüglich von Indien losgelöst werden, und die auf das übrige Indien bezüglichen Vorschläge finden auf Burma keine Anwendung.

3. Neue Regelung der Grenzen: Eine besondere von der Regierung von Indien zu ernennende Kommission soll die Grenzen der Provinzen nachprüfen und neu regeln, um ihren Umfang zu vermindern.

4. Zentralregierung: Die Zentralregierung soll einen elastischeren Charakter erhalten, doch wird der Vollzugstat des Generalgouverneurs gegenüber der indischen Gesetzgebenden Versammlung nicht im gleichen Sinne „verantwortlich“ sein, wie es das britische Kabinett gegenüber dem britischen Parlament ist. Der Generalgouverneur selbst wird die Mitglieder seines Kabinetts auswählen und ernennen.

5. Zentrale gesetzgebende Körperschaft: Die zentrale gesetzgebende Körperschaft wird sich in Zukunft aus provinziellen Vertretungen zusammensetzen. Der Staatsrat wird beibehalten.

6. Armee: Die Kontrolle über die Armee in Indien wird der Regierung von Indien entzogen und auf eine Reichsbehörde übertragen (1). Die Verteidigung der Nordwestgrenze ist Sache des britischen Reiches. Der Oberbefehlshaber hört auf, Mitglied des vollziehenden Rats und der gesetzgebenden Versammlung zu sein.

7. Groß-indischer Bund: Zur Vorbereitung des Prozesses, der eines Tages zur Bildung eines indischen Bundes führen kann, soll ein Rat für Groß-Indien geschaffen werden, der über Angelegenheiten von gemeinschaftlichem Interesse für Britisch-Indien und die indischen Staaten zu beraten hat.

Die Vorschläge werden von den Indern auch der gemäßigten Richtung entzweit abgelehnt. Die Aufnahme in England richtet sich nach den Parteien.

Briand für gute Beziehungen in Italien

Paris. Der Auswärtige Ausschuss des Senats hat Briand über die auswärtige Lage angehört. Der französische Außenminister gab einen recht optimistischen Überblick und betonte vor allem die stete Bereitschaft der französischen Regierung zur Regelung der noch ausstehenden strittigen Punkte zwischen Frankreich und Italien. Frankreich habe immer auf herzliche Beziehungen zu diesem Staate Wert gesetzt und alles getan, um sie zu erhalten. Im Zusammenhang mit der am Dienstag stattgefundenen Unterredung des Außenministers mit dem hiesigen italienischen Botschafter, Graf Manzoni, teilte Briand Einzelheiten darüber mit, in welcher Weise und unter welchen Voraussetzungen die Wiederaufnahme der französisch-italienischen Besprechungen erfolgen werde.

Der Senatsausschuss beschloß, an einem der nächsten Tage Ministerpräsident Lardieu über den Stand der Saarverhandlungen anzuhören.

Ägyptische Hochzeit

Von Norbert Bauer (Kairo)

Wie eine dünne Schicht flüssiger gelber Farbe liegt das Licht des Vollmonds auf den Kuppeln und Minaretten der Kalifen-gräber; die Ritze in den Mauern, die großen klaffenden Lüden, die eingestürzten Bogen und Tragpfeiler lassen sich von den Schlaglichtern nicht unterscheiden und der ganze Verfall, von dem die herrlichen Bauten aus der Kalifenzeit betroffen sind, scheint durch ein Wunder getilgt zu sein.

Durch das Pappier mannshoher Laternen schimmert röthliches Fackellicht und die Gestalten der Männer, die durch den tiefen Sand der weiten Plätze waten und einem engen Schaft zwischen den Gräbern verschwinden, werfen hohe Schatten auf die gelben Mauern. „Cha-wa-ria?“ (Was gibts?) frage ich, und „Ta-a-le farah kebiri!“ (Komm, eine große Hochzeit) antwortet der Mann, dessen Gesicht nur eine schwarze glänzende Grimasse ist. Und wie wenn die Töne nicht imstande gewesen wären, die hohen Mauern zu übersteigen, höre ich jetzt, während ich durch den schmalen Gang zwischen den Gräbern gehe, das schrille Pfeifen und dumpfe Trommeln arabischer Musikanten.

Dann stehe ich auf dem winzigen Platz eines kleinen Dorfes, das sich da, mitten in der Totenstadt, zwischen die Gräber gedrängt hat; kaum breit genug, um einen Mann durchzulassen, sind die drei Gassen, die auf den Platz münden, denn hier sind die Lebenden auf größeren Raum angewiesen als die Toten. Und mitten auf den Gräbern hat sich die Hochzeitsgesellschaft niedergelassen; auf den Grabhügeln hocken sie, auf den beturbarsten Steinen zu Häupten und Füßen der Toten, dichtgedrängt, so daß stellenweise die Gräber unter ihnen verschwinden und nur die mit Menschen bedeckten Erhebungen anzeigen, wo sie liegen. Der Raum zwischen zwei Grabreihen ist frei gelassen, an seinen Begrenzungsseiten haben die Laternenmänner Aufstellung genommen, die Trommler und Pfeifer, und auf zwei niedrigen Strohbesetzten Bänken sitzen die Ehrengäste, der Vater und der Großvater der Braut, der Vater des Bräutigams und die Brüder und Schwäger. Der Bräutigam geht von einem zum andern, nötigt sie zum Kaffeetriten, legt kleine Bündel hellgelben Tabaks auf die Güt ihrer Waffepfeifen und spricht ab und zu mit leiser Stimme ein paar Worte; die vielen ungewohnten Menschen verwirren ihn offensichtlich, seine Bewegungen sind unsicher, und es hat den Anschein, als ob er lieber nur unbestimmter Zuschauer bei diesem Fest sein würde. Er hat ein neues, grellfarbiges Hemd an und eine breite, goldbrockerte, blutrote Schärpe quer über den Leib gebunden; aber sein eingefallener Brustkorb, die fahlen Wangen und das mühsam aufrechterhaltene Lächeln, das er als arbeitsloses Freudenmal im Gesicht trägt, zeigen zu deutlich, daß er nicht viel Grund hat, fröhlich zu sein. Auch jetzt nicht, da er darangeht, ein neues Geschlecht in die erbarmungslose Welt der Toten zu setzen.

Eine Weile stehe ich unbeachtet, denn alle Blicke sind auf den freien Raum gerichtet, wo jetzt zum dröhnenden Rhythmus der Trommeln und Pfeifen ein Mann tanzt, auf Händen und Füßen, den Rücken zum Boden gerichtet, während auf dem Streifen bloßer Haut zwischen Tacke und Bluderhose drei lange Messer balancieren, durch unbegreifliche Muskelbewegungen abwechselnd in die Höhe springen, gehoramt wieder ihren Platz einnehmen und schließlich nacheinander zwischen seinen Zähnen landen.

Dann schaue ich hinauf, wo aus den kleinen vierreihigen Böden in den Lehmmauern, die den Dorfplatz an drei Seiten begrenzen, die Frauen dem Fest zusehen, Kopf an Kopf, dunkelblau untermalte Augen, grellgeschminkte Lippen mit blinkenden Zähnen, so viele in jedem Fenster, daß es kaum glaublich scheint; und als hätte mein Blick ihre Augen angezogen, endeten sie mich alle zugleich und wie Vogelgeschwimmer läuft es die Reihen entlang: „Saida Hawagar! Saida Hawagar! (Sei gegrüßt Herr!) Einen Augenblick lang bin ich im Mittelpunkt des Festes, der Bräutigam läßt, schüttelt mir die Hände und ich bekomme den engen Platz zwischen den beiden Ältesten, einen richtigen und ganz unverdienten Ehrenplatz, nur weil ich gekommen bin, das Fest mit ihnen zu feiern. Ich erfahre, während zwei junge, als Mädchen geschminkte Burjachen eine endlose, unverständliche und, nach den Gesichtern der Zuschauer zu schließen, schrecklich langweilige Pantomime aufführen, in der sie abwechselnd Sieger und Besiegter sind, daß der Bräutigam neunzehn Jahre alt ist und die Braut eben heute sechzehn, daß der Bräutigam fünfundzwanzig Pfund für sie bezahlt habe und daß sie vier Jahre auf die Hochzeit warteten, weil das Gesetz jetzt die offizielle Eheschließung verbietet, ehe die Braut sechzehn Jahre alt geworden sei.

Eine Bauchtänzerin läßt ihre Brüste hüpfen und den Nabel kreisen, während die Trommeln schweigen und die Pfeifen zu einem Flüstern herabsinken und tiefe Stille eintritt, in der nur der schwere Atem der Männer zu hören ist und das verhaltene Rischen der Frauen in den Fenstern; immer rasender werden ihre Bewegungen, sie teilen sich den Zuschauern mit, die Köpfe der Frauen in den Fenstern wackeln, die Turbane unten und selbst die weißen Bärte der Greise, und dann gelten plötzlich wieder die Pfeifen, die Trommeln dröhnen und die Tänzerin schlüpft

mit wankenden Knien und schweißtriefend in das Dunkel eines Hauses.

„Seine Mutter war zwölf Jahre alt, als sie ihn gebar“, jagt der Greis neben mir, der der Vater des Bräutigams ist, wie wenn er seine Rede nicht unterbrochen hätte, „und er ist doch ein schöner Mann geworden.“ Ich schaue den Bräutigam an, dessen Wangen jetzt grau sind, dieses eigentümliche Grau, das schwarze Gesicht annehmen, wenn sie erblassen, und ich weiß, daß er niemals der Hochzeit seines Sohnes beiwohnen wird. Und plötzlich schmeckt der schwarze Kaffee, der breiig ist und viel zu süß, und den ich immer wieder trinken muß, gallbitter, und die Luft riecht, ja, die Luft riecht nach Leichen und ich sehe, daß die Bank, auf der wir sitzen, auf Grabhügeln steht, sehe es jetzt noch einmal und mit tiefem Schrecken, und der letzte Rest von Fröhlichkeit, da ich dieser Hochzeit beiwohne, flieht aus meiner Seele. Aber ich bleibe sitzen, während wieder Tänzer und Gaukler über die Gräber tanzen, die Trommler trommeln und die Pfeifer pfeifen, während der Bräutigam unermüdetlich von einem Gast zum andern geht und die Köpfe der Frauen an den Fenstern wechselt. Der Mond ist längst untergegangen und die Fackeln in den Laternen brennen düster hinter dem berußten Papier.

Endlich steht der Vater des Bräutigams auf, alles läuft durcheinander und ich gehe, nachdem ich meine wenigen Pfaster unter die Musikanten verteilt habe. Ich gehe durch den tiefen Sand, der unter meinen Sohlen knirscht wie Schnee, gehe an den jetzt ganz schwarzen Mauern vorbei, ersteige den Hügel über der Totenstadt, sehe tief unter mir als einzige helle Flecke die weißen Grabsteine, Reihe um Reihe, und weit im Hintergrund die Lichter von Kairo, während irgendwo ein Hund heult und der erste flüchtige Schimmer des Morgens über den Himmel fliegt.



Karl von Amira †

Der hervorragende Münchener Rechtshistoriker Professor von Amira ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Seine zahlreichen rechtsgeschichtlichen Werke, die namentlich dem germanischen Recht gewidmet sind, fanden ihre äußere Anerkennung durch die Ernennung ihres Verfassers zum Ehren doktor der Philosophie und der Staatswissenschaften und zum Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Körperschaften Deutschlands und des Auslandes.

Völkertunde — Wiener Würstel

Im Albert-Langen-Verlag, München, erscheint wiederum ein Bändchen von Victor Auburtin. Aus dem Werkchen „Kristalle und Riesel“ veröffentlichten wir mit Genehmigung des Verlages den folgenden Abschnitt.

Natürlich gibt es in Wien keine Wiener Würste.

Wiener Schnitzel steht auf allen Speisekarten, aber merk würdigerweise ist es nicht das, was die übrige Welt unter Wiener Schnitzel versteht. Die übrige Welt versteht unter Wiener Schnitzel ein ganz dünn geklopptes, trockenes und leicht paniertes Stück Kalbfleisch, auf dem eine Sardelle und zwei Kapern liegen müssen. In Wien ist das Wiener Schnitzel dick und saftig; sehr gut, aber ganz anders. Und woher kommen alle diese irrtümlichen Bezeichnungen?

Die besten Wiener Schnitzel gibt oder gab es früher auf den Rheindampfern, die zwischen Köln und Mainz auf und nieder fahren. Wenn ein solcher Rheindampfer an dem Loreleyfelsen vorüberkommt, pflegt der romantische Passagier gerade in der Kajüte zu sitzen und ein Wiener Schnitzel zu essen. Dann spielt die Kapelle jenes hinreißende Lied, und der romantische Passagier kann es gar nicht besser getroffen haben.

Und was die Wiener Würste anbetrifft, so heißen sie in Wien Frankfurter Würste. Kein Mensch findet sich zurecht. Dagegen kann man in Wien eine Berliner Schnitte bekommen. Als ich den Namen dieses Gerichtes zum ersten Male auf der Speisekarte las, bestellte ich es mir sofort, sehr begierig, zu erfahren, was die Wiener wohl unter einer Berliner Schnitte verstehen möchten. Die Berliner Schnitte war eine Torte aus geriebenem Schwarzbrot und Pflaumenmus.

Schon. Aber warum Berliner Schnitte? Und nähmst du die Flügel der Morgenröthe und flögst von Treptow über den Spittelmarkt und den Augusta-Viktoria-Platz bis nach Westend, nirgendwo in Groß-Berlin fändest du diese Torten aus geriebenem Schwarzbrot und Pflaumenmus. Man kann das Zeug kaum herunterschlucken.

Gewisse Wiener klagen über den Niedergang der Wiener Küche und halten öffentliche Vorträge zu diesem Thema. Der Fremde kann darüber nicht urteilen, es fehlen ihm die Möglichkeiten des Vergleiches. Aber sollte wirklich etwas Nehrliches vorliegen, so wäre dieser Prozeß aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes zu erklären und zu entschuldigen. Sehr viele Lebensmittel — Eier, Milch, Gemüse — müssen aus dem Ausland importiert werden und sind deshalb teuer und selten. Ich selbst habe von einem solchen Untergang des Abendlandes nichts gemerkt und wünschte, man übe in den Berliner Luxusrestaurants nur halb so gut wie in einer Wiener Schwemme.

Die Wiener Küche ist stets eine bürgerliche Küche gewesen, im Gegensatz zu der französischen. Raffinierte Genüsse wie bei

Marguery und Laperouji in Paris erwarte man hier nicht. Dagegen wird der Kenner auf der ganzen sonstigen Welt irgendwo ein so vorzüglich gefochtes Rindfleisch bekommen, wie es täglich — mit Ausnahme der Sonntage — zu Mittag in sämtlichen Restaurants der Stadt Wien, den größten und den kleinsten, zu haben ist; mit Essigluten oder mit Schnittlauchsoße oder mit Dillsoße. Das ist ein Hausfrauengericht; aber wer sich um solche Dinge kümmert, der weiß, daß gerade diese einfachen Speisen die feinsten sind und auch die schwierigsten. Ein Ragout aus Hummerchwanz, Kaviar und Muscheln kann jeder bereiten: an dem Rindfleisch und an den Kartoffeln zeigt sich der Meister. (Mein Großvater, in dessen Hause ich gelebt habe, war der französische Mundloch eines Königs. Nur deshalb wage ich mitzureden.)

Mozart soll gesagt haben, daß er ohne Wiener Badshendeln nicht leben könne. Wenn es auf der Welt eine „Zauberflöte“ gibt, so verdanken wir diese also den Wiener Badshendeln, da Mozart ja leben mußte, um die „Zauberflöte“ zu komponieren.

Doch könnte es scheinen, als ob die Glangzeit der Wiener Badshendeln vorüberzugehen beginnt. Sie werden nicht mehr so viel gegessen, sie weichen vielleicht der fortschreitenden Zivilisation.

Nämlich so: Badshendel zu essen muß ein Genuß gewesen sein in jener Zeit, als es selbst an den vornehmsten Tischen Sitte war, die Hüftknochen in die Hand zu nehmen und das Fleisch abzunagen. Diese Zeit liegt ja gar nicht so weit zurück. Brillat-Savarin aß so; ja, er nahm die gebadenen Fische in die Hand und hat in seiner „Physiologie des Gesschmaaks“ ausdrücklich vorgeschrieben, daß gebadene Sachen nicht anders gegessen werden dürften.

Wie schnell Tierbabys wachsen

Der Mensch braucht im Durchschnitt 20 Jahre, bis er vollständig ausgewachsen ist. Mit diesem Alter wird er sogar für würdig genug erachtet, seine Stimme bei der Reichstagswahl abzugeben.

Bei den Tieren jedoch ist diese Zeit der Entwicklung recht verschieden. Bei unseren Haustieren z. B. kann man die Beobachtung machen, daß sie fast alle nur ein Jahr oder gar weniger bis zur vollen Entwicklung brauchen. Etwas mehr braucht das Pferd, noch längere Zeit läßt sich bezeichnenderweise das Rindvieh.

Auch bei den wildlebenden Tieren ist natürlich die Entwicklungszeit recht verschieden. Während die Vögel bereits einige Wochen nach dem Ausbrüten flügge sind, benötigen z. B. die Säugetiere meist einen erheblichen längeren Zeitraum. Meist kann man sagen, je größer das Tier, um so langsamer die Entwicklung. Auch die Kaltblüter haben es keineswegs sehr eilig, zu wachsen. So braucht z. B. ein Krokodil etwa drei bis vier Jahre, bis es für voll angesehen werden kann. Unter den Säugetieren aber gibt es ein Tier, das seine Großjährigkeit kaum erwarten kann, und das sich deshalb mit seinem Wachstum außerordentlich beeilt. Und zwar ist dies gerade das größte Säugetier der Welt — der Walfisch! Schon bei Geburt ist er ein kleiner Riese, denn schon dann hat er die respectable Länge von zirka sieben Metern. Etwa sieben Monate läßt sich schon ein Kindelein mit traniger Milch, von seiner Mutter ernähren, die ihm scheinbar recht gut bekommt, denn er gedeiht in dieser Zeit bis zu einer Größe von ungefähr 16 Metern. Nach weiteren fünf Monaten aber muß ein solcher Walfisch, der gerade erst sein „Einjähriges“ erreicht hat, schon als ausgewachsen gelten, denn dann hat er bereits eine Länge von 22 Metern erreicht.

Biblisches Wunder

In seiner Aufregung verblüdete eines Sonntagmorgens ein junger Pastor als Text der Predigt: Und sie speisten fünf Mann mit fünftausend Broten und zweitausend Fischen.

Bei diesen Worten jagte ein altes Kirchenmitglied in der Ecke laut hörbar: „Das ist kein biblisches Wunder! Das kann ich auch!“

Der junge Prediger erwiderte nichts, doch verblüdete er am folgenden Sonntag den gleichen Text, und zwar diesmal richtig: Und sie speisten fünftausend Mann mit fünf Broten und zwei Fischen.

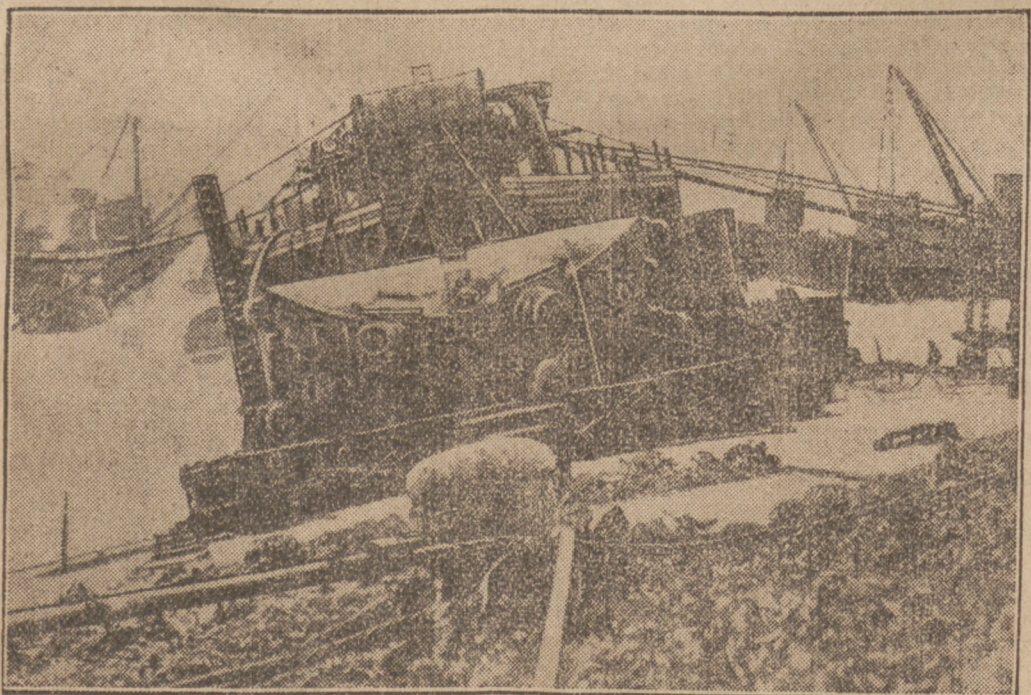
Einen Augenblick wartete er, lehnte sich dann über die Kanzel, blüdete in die Ecke und sagte:

„Können Sie das auch, Herr Schmidt?“

„Natürlich könnte ich's!“ antwortete Schmidt.

„Und wie würden Sie es anfangen?“

„Nun, mit dem, was vom vorigen Sonntag übrig blieb!“



Der letzte Versuch zur Hebung des Schlachtkreuzers „Hindenburg“

aus seinem Grabe bei Scapa Flow, die bereits im Jahre 1926 vergeblich versucht wurde, wird gegenwärtig von einer englischen Bergungsfirma unternommen. Die „Hindenburg“ war im Juni 1919 mit dem größten Teil der deutschen Schlachtschiffe versenkt worden, um sie nicht in die Hand Englands fallen zu lassen. Bisher haben die Engländer bereits 29 deutsche Schlachtschiffe gehoben. 15 ruhen noch auf dem Grunde des Meeres.

periodisch Schlachten liefern, richtiggehende Schlachten. Und die werden in die Annalen der Verbindungen eingetragen und figurieren dort als Heldentaten.

Dem Berichterstatter passierte es, daß er eines Nachts drei Uhr nach drei durchwachten Nächten das Fenster seines Gemachs aufstieß und den Jungens mit nicht mißzuverstehender Beutlichkeit zurief, sie sollten endlich die Presse halten. Schlicht und treuherzig ertönte die Antwort: Spießer!

Und so schämen sich die nichtakademischen Bewohner Jenas letzten Endes auch ein. Sie protestieren deshalb auch nicht mehr gegen diese Störungen. Das mittlere und Kleinbürgertum hat nur ein Ideal: diesen Geistesheroen in Wort und Tat nachzueifern. Früher war das Zeiherz noch eine Art Gegenpol. An den Namen Ernst Abbe knüpfen sich sozialliberale Traditionen. Die sind heute zur Literatur erstarrt. L. F.

Die erbliche Erdbeerkrankheit

Viele Menschen werden, wenn sie Erdbeeren essen, von einem leichten Nesselausschlag befallen. Die „Erdbeerkrankheit“ stellt nun nichts anderes dar als eine Ueberempfindlichkeit mancher Menschen gegen einen in der Erdbeere enthaltenen Stoff, der auch auf kleine Tiere ungünstig einwirkt, so auf Meerschweinchen, die man durch eine Einspritzung mit Erdbeerextrakt sogar tödlich kann. Wenn man in diesem Falle von Idiosynkrasie spricht, darf man das Wort aber nicht als „krankhafte“, sondern als Ueberempfindlichkeit deuten, denn zahlreiche jener an der Erdbeerkrankheit leidenden Personen empfinden durchaus keine Abneigung gegen den Genuß von Erdbeeren. Neuere Untersuchungen von Prof. Doerr haben auch die Ursache derartiger Hautkrankheiten — sie treten bekanntlich auch nach dem Genuß von Krebsen auf — ergründet und festgestellt, daß im Körper aller überempfindlichen Menschen und Tiere sogenannte Antikörper ausgebildet werden, die mit den die Idiosynkrasie bewirkenden Stoffen, sobald diese in den Körper gelangen, in der Weise reagieren, daß sie nunmehr mit ihnen zusammen die Krankheitserscheinungen hervorbringen. Da diese Reaktion immer in der gleichen Weise verläuft, kommt es auch, daß derselbe Nesselausschlag, der nach dem Erdbeerenessen auftritt, sich auch zeigt, wenn Krebse oder Weintrauben gegessen werden. In neuester Zeit hat man auch beobachtet, daß die Erdbeerkrankheit erblich ist.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend, 12,05: Mittagkonzert. 16,20: Schallplatten. 18: Für die Kinder. 19,50: aus Warschau. 20: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,25: Unterhaltungskonzert. 23,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend, 12,10: Mittagkonzert. 15,50: Vorträge. 16,20: Schallplatten. 18: Stunde für die Jugend. 19,45: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253.

Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11,15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Ober- und Tagesnachrichten. 12,20—12,55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12,55 bis 13,06: Neuer Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13,30: Zeitanlage. Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15,20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22,30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.



„Am 1. Juli bin ich 25 Jahre in Ihrer Firma.“
„Ich weiß, ich weiß, mein Lieber. Dafür habe ich diesmal Ihren Urlaub so gelegt, daß er auf den längsten Tag des Jahres fällt.“
(Humorist.)

Sonnabend, 28. Juni: 15,40: Stunde mit Büchern. 16,05: Stunde der Musik. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,20: Die Filme der Woche. 17,50: Uebertragung aus dem Stadion Breslau: Die 3. Deutschen Kampfspiele. Eine Staffelpartage. 18,50: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 18,50: Das Augsburgener Bekenntnis 1530 bis 1930. 19,15: Vom Volksbildungswesen in Schlesien. 19,40: Zehn Minuten Esperanto. 19,50: Wiederholung der Wettervorhersage. 19,50: Abendmusik. 21: Uebertragung aus Nürnberg: Kundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg anlässlich des deutschen evangelischen Kirchentages in Nürnberg vom 26. bis 30. Juni 1930. 21,45: Die 3. Deutschen Kampfspiele. Landsmannschaftlicher Abend. 22,25: Die Abendberichte. 22,50—0,30: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30 bis 1,30: Nur für Breslau und den Weltfunksender Königswusterhausen: Nachtcabarett auf Schallplatten.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

An die Ortsgruppen und Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung.

Laut § 8 findet die diesjährige Delegiertenversammlung am 13. 7. 1930, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des Volkshauses in Königshütte statt. Die Tagesordnung umfaßt:

1. Begrüßung.
2. Berichte. a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) des Bibliothekars, d) der Revisoren.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Anträge.

Zu dieser Delegiertenversammlung werden eingeladen:

1. laut § 8 der Bundesvorstand mit der Revisionskommission.
2. für jede Ortsgruppe entsallen auf jeden angeschlossenen Kulturverein sowie die gesamten Einzelmitglieder 2 Delegierte, sowie der Vorsitzende und Kassierer der Ortsgruppe selbst.
3. die Spitzen der einzelnen Berufsverbände der im A. D. G. B. zusammengeschlossenen Gewerkschaften, mit mindestens 1 Vertreter sowie je einem Vertreter der Ortsausschüsse.
4. der Bezirksvorstand der D. S. A. B.

Der Bundesvorstand.

Kattowitz. Am Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels eine Generalversammlung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Wahl der Delegierten zur Bundesgeneralversammlung nach Königshütte, sowie andere wichtige Besprechungen. Es ist darum Pflicht der Mitglieder der einzelnen Kulturvereine, sich an der Versammlung zahlreich zu beteiligen.

Königshütte. Am Montag, den 30. Juni, findet eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, Vertreter und Delegierte der Kulturvereine zu erscheinen haben. Beginn um 6 Uhr abends. Tagesordnung: Stellungnahme zur Generalversammlung.

Berichtungs-Kalender

Arbeiter-Sängerbund.

Chorführerkonkurs am Sonntag, den 29. 6., vormittags 9 Uhr, im Zentralhotel Kattowitz. Ab 11 Uhr vormittags Bundesvorstandssitzung.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz.

Freitag: Volkstanzübungen.
Sonnabend: Vorstandssitzung.
Sonntag: Fahrt nach Anhalt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 27. Juni 1930: Diskussionsabend.
Sonnabend, den 28. Juni 1930: Fastenabend.
Sonntag, den 29. Juni 1930: „Fahrt“. Wohin wird nach bekanntgegeben.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonnabend, den 28. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im Zentralhotel, Kartellsitzung. Es wird ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Transportarbeiterverband.) Am Sonntag, den 29. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Zentralhotel eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Der Verband der Holzarbeiter veranstaltet am Sonntag, den 29., seinen Familienausflug nach Emanuelstegen. Sammelpunkt früh 6 Uhr. Ede ul. Powstancow und Franziska. Nachzügler fahren per Bahn oder Autobus nach. Die Mitglieder mit Angehörigen werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Bei Regenwetter wird der Ausflug um 8 Tage verschoben.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Die Gauleitung beruft für Donnerstag, den 3. Juli, eine Sitzung der Fotosektionen, sowie auch der Besitzer von Fotoapparaten ein. Diese findet um 1/7 Uhr abends, im Saale des Zentralhotels statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet, die Gauleitung.

Bismarckhütte. (Rondo Esperanto.) Am Freitag, den 27. Juni 1930, abends um 7 1/2 Uhr, findet im Betriebsbüro eine Zusammenkunft statt.

Königshütte. (Mitgliederversammlung der D. S. A. B.) Am Freitag, den 27. Juni, abends 7,30 Uhr, findet im Büfetzimmer des Volkshauses die fällige Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Maska. Die Mitglieder werden um zahlreiche und pünktliche Beteiligung ersucht.

Königshütte. (Maschinenisten und Heizer.) Am Freitag, den 27. Juni, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 1. Juli, abends 7 Uhr findet die fällige Monatsversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht.

Königshütte. (Freie Turner!) Sonnabend, den 28. Juni, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, bei Niestroj, eine wichtige Vorstandssitzung statt.

Pipine. (Freidenker.) Am Sonntag, den 29. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal „Piaś“, ul. Krol. Sucha unsere Versammlung statt. Referent zur Stelle. Gäste willkommen.

Mysłowice. (D. S. J. P.) Sonntag, den 29. Juni, um 8,30 Uhr, Vorstandssitzung im bekannten Lokal. Um 10 Uhr vormittags findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

Rydułtan. Am Sonntag, den 29. Juni, vormittags 10 Uhr, im bekannten Lokal Versammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes. Referent Koll. Knappik.

Objaryn. Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 2 Uhr, Versammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes im bekannten Lokal. Referent Kollege Knappik.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowalski, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inzeratenteil: Anton Rzytki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Soeben ist erschienen:

BENITO MUSSOLINI

Mein Kriegstagebuch

mit 8 Abbildungen

Leinen zł 14,30

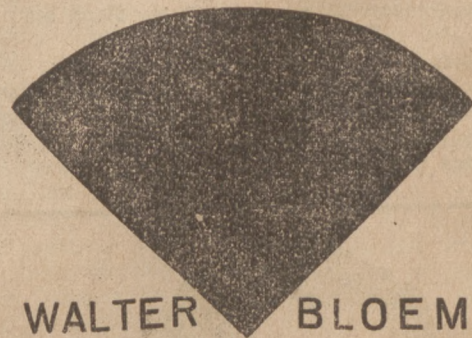
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3-GO MAJA NR. 12

Das beste Propagandamittel

für geschäftliche Zwecke, weit besser als jedes andere Mittel, das gleichen Erfolg verspricht, sind gute Drucksaften. — Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots! Werbedrucksaften gewinnen durch sorgfältige Ausarbeitung und tadellose Ausführung der Druckerei „Vita“. Druckproben überzeugen Sie!

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

SOEBEN IST ERSCHIENEN:



WALTER BLOEM FRONTSOLDATEN

Roman / Leinen złoty 14.30
Das Heldenlied vom gemeinen Soldaten

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI- UND VERLAGS-SP. AKCYJNA, 3-GO MAJA 12

KANOLD SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Jgnacy Spira
Kraków ul. Poselska Nr. 22

Das Modenblatt der vielen Beilagen Beyers Mode für Alle

Mit großem Schnittbogen, gebrauchsfertigem Beyer-Schnitt, Abplättmuster und dem mehrfarbigen Sonderteil „Letzte Modelle der Weltmode.“ Monatlich ein Heft für 90 Pf. Wo nicht zu haben, direkt vom Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße, Beyerhaus

Was sagen die Leute

über Obermeyer's Wichtigkeit

zur Anwendung bei

Junkermagazin

ganz außerordentlich bewährt. Die Patienten sind darüber glücklich und zufrieden. Zur Nachbehandlung ist Beyer's Creme besonders zu empfehlen. Sie haben in allen Apo. Apotheken und Pharmazien.

Werbet ständig neue Leser!